

Wort zu diesem Heft

Vor 60 Jahren gründete P. Dr. Adalbero Raffelsberger OSB – Benediktiner der Erzabtei St. Peter, Salzburg – ein Liturgisches Institut sowie eine liturgische Zeitschrift mit dem anspruchsvollen Namen „Heiliger Dienst“. Die Zielsetzung dieser Zeitschrift formulierte Raffelsberger damals folgendermaßen: „Was wir tun, soll a l l e r liturgischen Arbeit zugutekommen; wir werden allen die Möglichkeit bieten, wesentliche Gesichtspunkte ihrer neuen liturgischen Publikationen in diesen Blättern zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Nur durch das fortlaufende Bekanntwerden der verschiedenen Formen, Versuche und Forschungsergebnisse – über die einzelnen Räume und Interessentengruppen hinaus – kann sich ein fruchtbares Gespräch und ein universelles organisches Wachstum entwickeln. [. . .] Es soll ein Merkmal dieser Werkblätter sein, daß jeder die Möglichkeit hat, ein Wort zu einem öffentlichen Gespräch beizutragen. In gemeinsamer Arbeit soll ein gemeinsames Ziel erreicht werden“ (Heft 1/1947, S. 6). Der thematische Schwerpunkt dieses Heft liegt daher auf diesen Anfängen und wird durch einen aktualisierten Registerteil (s. u.) ergänzt.

In seinem Geleitwort zu 60 Jahre Heiliger Dienst dankt Erzbischof Alois Kothgasser SDB, Vorsitzender der Liturgischen Kommission für Österreich, für die bisher geleistete Arbeit und wünscht der Zeitschrift auch in Zukunft eine segensreiche Wirkung für das liturgische Leben in den Gemeinden und Diözesen.

In Erinnerung an die Anfänge – und gleichsam als „Zeitzeuge“ – wird das Grußwort zu Heft 1/1947 des damaligen liturgischen Referenten der Österreichischen Bischofskonferenz, Bischof Josephus Calas Sanctus Fliesser, Linz, in diesem Heft nochmals abgedruckt.

Die Anfänge der Zeitschrift „Heiliger Dienst“ stehen in engem Zusammenhang mit der Gründung des Liturgischen Institutes in Salzburg. Andreas Redtenbacher, Redaktionsmitglied unserer Zeitschrift, zeichnet im ersten Teil seines Beitrages „60 Jahre Liturgieentwicklung im Spiegel der Zeitschrift Heiliger Dienst“ den Weg von der Gründung bis zum Vorabend des Konzils nach. Für besonders aufklärungswürdig hält Redtenbacher dabei die Frage, warum der sich herausbildende offiziöse Charakter des Liturgischen Institutes in Salzburg und die Errichtung einer dort regelmäßig tagenden Österreichischen Liturgischen Kommission am damaligen liturgischen Zentrum Klosterneuburg einfach vorbeiging.

Im Anschluss an das Sonderheft „Fünzig Jahre im Dienst der Liturgie“ (1997), das neben der Dokumentation der Liturgischen Kommission für Österreich auch ein Register der ersten 50 Jahrgänge enthielt, wurde in diesem Heft in ähnlicher Weise ein Register erstellt, in dem die Beiträge der letzten zehn Jahre des „Heiligen Dienstes“ (1997–2006) erfasst sind.

Nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Jubiläumsanlass, aber dennoch sehr passend für das übergreifende Thema „im Dienst der Liturgie“ stehen die Gedankenanstöße von Christoph Freiling, Assistent an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz, zur feiernen Gestalt(ung) des Glaubens. In seinem Beitrag „Vom Zauber der Liturgie“ weist er auf verschiedene kulturelle Dimensionen hin, die den Gottesdienst erst zu einer Feier im eigentlichen Sinn werden lassen.

Auf zwei Berichte sei noch kurz hingewiesen: Birgit Hosselmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Erfurt, berichtet von der AKL-Tagung 2006, die der Herausforderung durch die modernen Ritual Studies gewidmet war.

Gerhard Langer, Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaft und Judaistik an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg, gedenkt in einem persönlichen Nachruf des kürzlich verstorbenen, international renommierten Judaisten Kurt Schubert.

Die Schriftleitung